Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 57. Freitag, den 9. März 1877.

Prudenz. Sonnen-Aufg. 6 U. 33 M. Unterg. 5 U 51 M. – Mond-Aufg. 4 U. 49 M. Morg. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

bedeutet geboren, † gestorben.

9. März.

1589. Friede zu Beuthen zwischen dem deutschen Kaiser Rudolf II. und Siegmund III., König von Polen.

1749. * Honoré Gabriel Riguetti, Graf Mirabeau, der beredtste Wortführer der französischeu Revolution; † 2. April 1791.

1813. Die Franzosen räumen Stralsund und Schwedisch Pommern.

1862. Kampf des Merrimae mit dem Monitor bei Fort Monroe.

1871. Friedensfeier der Deutschen in Prag.

Reichsgericht und Revision der Maigesetze.

H. Die zweite Hälfte vergangener Woche hat uns unser Vaterland angehende sensationelle Nachrichten gebracht, sensationelle Nachrichten, die aber alle, ohne Ausnahme auf unwiderleglichen Thatsachen beruhen, nicht etwa nur auf einem ondit. Da ist es zunächst die Abstimmung des deutschen Bundesraths über die Frage, wo das nach der neuen Reichs-Gerichtsorganisation zu bildende oberste Reichsgericht seinen Sitz haben solle. Man weiß ja, daß Preußen Alles aufgeboten hat, den Sitz desselben nach Berlin zu verlegen, daß dieses Bestreben bei den Mittelstaaten und in Privatkreisen jedoch auf heftige Opposition stieß. Der Justiz-Ausschuß des Bundesraths stimmte aber für Berlin. Darauf glaubten Viele schon, die Opposition im Bundesrathe wäre gebrochen. Allein dem war nicht so. Das Plenum desselben entschied sich mit 30 gegen 28 St. für Leipzig. Diese Abstimmung ist nicht nur durch ihren materiellen Inhalt, sondern auch insofern von Bedeutung, als es das erste mal ist, daß Preußen im Bundesrathe bei einer Frage von größerer Tragweite überstimmt wurde. Nun hat in dieser Sache freilich auch der Reichstag ein Wort mitzureden, und man glaubt, Preußen werde nun versuchen, diese Volksvertretung zu einem Berlin günstigen Votum zn bewegen, daß sich alsdann auch im Bundesrathe eine Berlin günstige Mehrheit bilden würde. Allein, wir glauben doch, daß der Reichstag standhaft für Leipzig eintreten wird. Die Oppositionsparteien auf der Linken werden es thun aus prinzipiellen Gründen, die Centrumsleute, die Nationalliberalen und Conservatiben endlich, um es mit ihren süddeutschen Parteigenossen nicht zu verderben. Namentlich speculiren ja die Conservativen auf den Anschluß der mittel- und süddeutschen Partikularisten. Was uns anbelangt, so ziehen auch wir Leipzig vor. Wir zweifeln zwar nicht daran, daß die Urtheilssprüche des Reichsgerichtes auch in der Reichshauptstadt gänzlich unbeeinflußte sein würden. Allein es giebt zu viel mißtrauische Leute u. da die Beeinflußung eines in Leipzig domicilirten Gerichts von der Berliner Regierung aus nur sehr schwer bewerkstelligt werden kann — was doch Jeder einsieht —, so meinen wir, daß ein in Leipzig seßhaftes Reichsgericht mehr Achtung beim Volke genießen wird als ein in der Reichshauptstadt etablirtes. Die „Köln. Ztg." sagte in dieser Beziehung sehr richtig: Die Unabhängigkeit der Richter muß nicht nur vorhanden sein, sondern sie muß auch geglaubt werden.

Gleichzeitig mit jener Abstimmung des Bundesraths traf der Bericht über die Sitzung des preuß. Abg.-Hauses vom 27 Febr. ein, in welcher freundliche, versöhnliche Worte zwischen Ultramontanen und Nationalliberalen gewechselt wurden! Zum ersten Male seitdem der Kulturkampf auf der Tagesordnung steht, wurden von beiden Seiten Nachgiebigkeit, gewißermaßen Kompromißlust gezeigt. Der Abg. Kremer vom Centrum war es, der den Gegnern zurief: Er verlange nicht von der andern Seite des Hauses, „daß sie nach Canossa gehe, es könne ja ein vorher liegender, bequemerer Punkt gewähit werden, aber eine Versöhnung müsse unter allen Umständen gefunden werden, wenn nicht schließlich ein völliger Riß innerhalb der Bevölkerung eintreten solle Das sind bedeutungsvolle Worte, welche, wenn sie ernst gemeint sind, beweisen, daß man auf ultramontaner Seite den Krieg mit dem Staate gründlich satt bekommen hat. Bisher stellte man kategorisch den Gang nach Canossa, die Zurücknahme sämmtlicher im Verlaufe des Kulturkampfes erlassenen kirchenpolitischen Gesetze als Friedensbedingung auf. Heute endlich ist man von diesem radikalen Verlangen zurückgekommen und verlangt man ein Compromiß. Noch vor Kurzem mochte man zweifeln, daß ein solches Entgegenkommen niemals eintreten würde, hatte doch soeben erst bei der ganzen Berathung des preuß. Staatshaushaltsetats die Centrumpartei Gelegenheit genommen, ihrer Unversöhnlichkeit entschiedensten Ausdruck zu geben. Die Rede Cremer's wirkte deshalb außerordentlich überraschend, und sie fand ein geneigtes Ohr auf liberaler Seite. Lasker antwortete: Sollte die Centrumspartei gegen eine mißbräuchliche Anwendung des Prinzips der Maigesetze gesetzliche Schranken aufrichten wollen, so werde er und Viele seiner Freunde zu einer Revision bereit sein; jedenfalls sei es die Ansicht aller Parteien, daß jeder Eingriff der Gesetze in das innere Wesen der Religion fern gehalten werden müsse. Auch der Kultusminister Dr. Falk erklärte, daß er einer solchen Revision nicht prinzipiell widerstrebe, während Virchow freilich meinte, der kirchenpolit. Streit könne nur durch ein allgemeines Gesetz über die Religionsgenossenschaften, welches allen Konfessionen und Dissidenten gleiches Leben und gleiches Licht gewähre, auf die Dauer geschlichtet werden, allein es liegt doch auch in diesen, Namens der Fortschrittspartei gesprochenen Worten die Neigung zu einer Revision der kirchenpolit. Gesetze. Die Conservativen haben nun bekanntlich eine solche Revision in ihr Programm mit aufgenommen, so daß ihr möglicher Weise keine Partei entgegentreten würde. Das Zustandekommen einer solcheu Revision hängt deshalb wohl nur davon ab, ob sich die Ceatrumspartei in kluger Weise zu bescheiden wissen wird oder nicht. —

Diplomatische und Internationale Information.

— Großbritannien's Truppenmacht belief sich am 1. Januar 1876 auf 183,949 Mann, davon standen in England 69,479 Mann, in Schottland 4,173 und in Irland 23,541. Die Stärke der verschiedenen Dienstzweige stellte sich im Laufe des Jahres 1875 wie folgt: Garde-Kavallerie (Hosehold Cavalry) 1,282 Mann, Linien-Kavallerie 16,112; reitende Artillerie 5,520, Fußartillerie 28,702, Geniekorps 5,647, Garde-Infanterie (Foot Guards) 5,550, Linien-Infanterie 115,257, Kolonialkorps 2,298 Train 3,002, Hospitalkorps 1,299. Der Reinverlust durch Desertionen betrung 2,429 Mann oder 24 pCt. gegen 27 pCt. im Jahre 1874.

— Die „Corr Universelle" bringt folgende Notiz: „Man schreibt von Madrid, daß die Beziehungen zwischen den Kabineten von Madrid und Berlin in diesem Momente ziemlich gespannt sind. Ursache sind die Philippineninseln, nach welchen Deutschland lüstern ist." Eben dieses Pariser Blatt war es, welches vor nicht allzulanger Zeit Alarmartikel über die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden genannten Kabineten brachte und sogar Angaben über ein zwischen Deutschland und Spanien abgeschlossenes Schutz- und Trutzbündniß zu machen in der Lage war!

— Der St. Petersburger Korrespondent der „Daily News" erfährt aus vorzüglicher amtlicher Quelle, daß Holland Rußland eine Anleihe von 500 Millionen Rubel zu vortheilhaften Bedingungen angeboten hat. Der russische Finanzminister wies aber das Anerbieten zurück „Ich habe jeden Grund zu glauben — so bemerkt der Korrespondent — daß, obwohl holländisches Geld offerirt wurde, die Offerte nicht von Holländern ausging, sondern von den Unterthanen einer anderen Macht, die der Offerte ein sehr düsteres Gepräge gab (?) Die Weigerung beweist, daß Rußland entweder friedlich gesinnt ist oder selber Geld genug zum KriefühBerren hat." Diese Erkenntniß scheint uns etwas spät zu kommen.

— Der russische Botschafter, General Ignatieff, hat heute 12 Uhr die Reise nach Paris fortgesetzt. Gestern Abend war derselbe beim Fürsten Bismarck zum Diner geladen.

Deutschland.

Berlin, den 7. März. Die „Prov.-Korr." schreibt: Unser Kaiser hatte während der verflossenen Woche wiederholt Besprechungen mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck und empfing am Montag (5) den auf der Durchreise nach Paris hier eingetroffenen russischen Botschafter in Konstantinopel, General Ignatjew, welcher während seines hiesigen Aufenthaltes auch mehrfach Konferenzen mit dem Reichskanzler gehabt hat.

— Die Gruppe Löwe hat ihre Mitglieder zur ersten Besprechung auf Donnerstag eingeladen. Dieselbe zählt bis jetzt 9 Mitglieder. Löwe, Schmidt-Stettin, Spielberg, Rohland, Dr. Gerhard, Dr. Zinn, Dr. Groß, v. Bockum-Dolffs und Kreutz. Berger ist bis jetzt in die Gruppe Löwe noch nicht zurückgetreten.

— In Folge des Vertrags zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen betr. die Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser vom 6. März 1876 erscheinen im Reichs-Marineetat pro 1877/78 zwei Positionen: Für die Veränderung, beziehungsweise Verbesserung des Leuchtfeuerapparats auf dem Leuchtthurm der Insel Wangeroog und zur Einrichtung eines Nebelsignalapparats auf der Insel Wangeroog im Gesammtbetrage von 104,000 Mk. Die Aufstellung eines Nebelsignalapparats, und zwar einer unter Benutzung kalorischer Dampfmaschinen mit komprimirter Luft betriebenen Syrene mit doppeltem Signal zur Abgabe von möglichst

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet
von
Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

So zweifelhaft Mrs. Togloft bei dem Beginne von Beryl's Worten d'reingeschaut hatte, so befriedigt schien sie von dem Schlusse derselben zu sein.

„London ist eine große Stadt und es giebt daselbst viel Arbeit," bestätigte sie, „aber ich glaube, daß es doch sehr oft noch vielmehr Arbeiter als Arbeit giebt. Sie werden natürlich eine Stelle als Gouvernante suchen und eine solche, wie Sie sie annehmen werden, könnte ich Ihnen nicht verschaffen."

„Ich könnte vielleicht auch etwas annehmen, nur über den Tag zu unterrichten," meinte Beryl. „Es finden sich vielleicht Kinder in der Nachbarschaft, die eine Lehrerin brauchen. Und wenn ich das nicht finde, so könnte ich nähen, oder in einem Laden Verkäuferin werden. Ich bin bereit, jede ehrliche Arbeit zu übernehmen." —

„Nun, wir werden schon sehen," sagte Ms. Togloft. „Kommen Sie jetzt hinauf, Miß Star, und schauen Sie sich die Zimmer an."

Die Hauswirthin nahm einen Leuchter von einem Wandgestelle, zündete die darin steckende Kerze an und ging voraus über die Stiege hinauf.

Das Resultat der nun folgenden Verhandlungen war, daß Beryl dad Vorderzimmer sammt Bedienung zu einem mäßigen Preise miethete, und daß sie, die Miethe für eine Woche vorausbezahlend, sogleich in dem Zimmer blieb.

Mrs. Togloft ließ sie allein mit dem Versprechen, ihr Thee und etwas Braten zu schicken.

Die Talgkerze ließ sie zurück, und ihre schwachen Strahlen gaben dem ziemlich kahlen und einfach möblirten Zimmer einen etwas düstern Anstrich.

Es kam aber bald ein Mädchen herauf, und in einer halben Stunde war das Zimmer wunderbar verändert.

Ein zweites Licht war angesteckt worden; ein lustiges Feuer flackerte in dem Kamine; die Jalousien waren herabgelassen, ein bequemer Lehnstuhl war in die Kamin-Ecke gestellt worden, und auf dem mit einem schneeweißen Tuche bedeckten Tische stand dampfender Thee und angenehm duftender Braten.

Beryl aß mit großem Appetite, denn sie hatte seit dem Morgen weder Speise noch Trank genossen."

Nachdem sie ihr Abendbrot verzehrt hatte, kam Mrs. Togloft hinauf und blieb über eine Stunde bei ihr. Als sie wieder fort war, setzte sich Beryl an den Kamin und überließ sich tiefem, ernstem Nachdenken.

„Ich bin in England — in London — wo meine Mutter jenes Jahr des Elends durchlebte und so schrecklich starb — in London, wo ich geboren wurde. Ich möchte wissen, ob mein Vater in London ist — ob er überhaupt lebt! Ich weihe mein Leben hier und von nun an der Aufgabe, den Namen meiner Mutter rein zu waschen, meinen Vater zu finden, und den wahren Namen und die wahre Geschichte meines verstorbenen Gatten Dane Cangers' zu erforschen! Diese schwere und doppelte Aufgabe wird mir Arbeit geben, wird mein einsames Leben ausfüllen, und dieser doppelten Aufgabe weihe ich mich selbst, und möge der Himmel mir beistehen."

13. Kapitel.
Dane's Pläne.

Cangers war durchaus nicht überrascht, als er seinen heuchlerischen Kammerdiener seiner wartend fand. Er hatte seiner Ankunft bereits seit einigen Tagen mit wachsender Ungeduld entgegengesehen. Er nickte ihm kurz zu, verriegelte sorgfältig die Thür und trat bis in die Mitte des geräumigen Zimmers, ehe er sagte:

„Nun was giebt's Neues?"

„Ich schrieb Ihnen, Herr, daß — die die junge Dame schwer am Fieber erkrankt sei," sagte Huplick ehrerbietig. „Sie war bereits am Rande des Todes; aber der Doctor sagt jetzt, daß sie leben wird.

Cangers Gesicht umwölkte sich plötzlich.

„Sie wird leben!" wiederholte er in ärgerlichem Tone.

„Ja, Herr. Der Docter sagt, sie hätte eine ausgezeichnete Constitution. Ohne diese hätte sie sterben müssen. Madame Pinet erzählte mir, daß man ihr das Haar kurz abgeschoren hat."

Cangers trat an dem Kamin uud starrte in die glühenden Kohlen, mit von seinem Diener abgewandtem Gesichte. Das Bild von seiner jungen Frau, abgezehrt vom Fieber, beraubt des herrlichen Haarschmuckes, in welchem die Sonnenstrahlen zu spielen schienen — an den Rand des Todes gebracht — rührte selbst sein hartes, egoistisches Herz. Seine Lippen bebten und ein weicherer Ausdruck, ein Blick bitterer Reue trat in seine schwarzen Augen.

„Armes Mädchen! Armes Mädchen!" murmelte er. „Wenn sie nur die Erbin von Cragthorge gewesen wäre. Ich werde nie ein Weib finden, das mich so lieben wird, wie sie mich liebte, niemals. Und sie starb fast vor Kränkung über meinen Verlust. Arme Beryl! Wie wunderschön sie war, und ich verehre Schönheit."

Er seufzte schwer bei dem Gedanke, wie hart ihn das Schicksal getroffen hätte, weil Beryl außerdem, daß sie eine Schönheit, nicht auch noch eine reiche Erbin war.

„Haben Sie zu mir gesprochen, Herr?" fragte Huplick, welchem der Sinn der von seinem Herrn gemurmelten Worte entging.

„Ihre Briefe waren sehr ausführlich, Huplick" sagte Cangers, sich ermannend. „Sie machten immer schrecklich viele Worte, uud sagten eigentlich nichts. Ich habe mir keinen rechten Begriff machen können, wie die Dinge bei Ihrer Rückkehr in die Villa Belvoir eigentlich standen. Wie hat sie die Nachricht von dem Tode ihres Gatten aufgenommen?"

„Sie war natürlich furchtbar erschüttert, Herr," sagte der Kammerdiener, nach dem Beispiele seines Herrn Beryl's Namen ignorirend. „Sie las die Genfer Zeitung, in welcher der Bericht von Ihrem — seinem traurigen Schicksale stand, gnädiger Herr, und sie fiel darauf in tödliche Ohnmacht. Es war Mitternacht ehe sie zum Bewußtsein kam und dann schickte sie zu mir und fragte mich kreuz und quer aus."

Armes Mädchen! Arme Beryl! Die Geschichte, die Sie ihr erzählt haben, muß ein entsetzlicher Schlag für sie gewesen sein. Hat sie Zweifel gehegt?"

„O, nein. Wie konnte sie? Die ganze Sache war ja so geschickt angestellt, Herr. Zweifel gehegt! Nun, sie las die Zeitung und hörte,

weit hörbaren Signalen bei nebligem und undurchsichtigem Wetter an der bezeichneten Stelle, ist als Wahrzeichen zur Verhütung von Unglücksfällen bei Annäherung an die gefährlichen Küsten der Jade und Wesermündungen von der größten Wichtigkeit, und deshalb für die sichere Einsegelung von Schiffen der kaiserlichen Marine die Jade bei unklarem Wetter dringend nothwendig. Die deutsche Küste der Nordsee entbehrt bis jetzt diese in den Küstengebieten anderer Staaten schon vielfach in Anwendung gebrachte nutzbringende Einrichtung.

— Dem Bundesrathe ist die Uebersicht der Ausgaben und Einnahmen der Landesverwaltung von Elsaß Lothringen für das Jahr 1875 vorgelegt worden. Nach derselben haben die Einnahmen 44,161,515 ℳ 27 ₰. einschließlich der verbliebenen Reste 46,286,978 ℳ 13 ₰. betragen, die Ausgaben dagegen mit Einschluß der Reste und des eisernen Betriebsfonds von 2 Millionen Mark 46,221,531 ℳ 91 ₰.. Mithin blieb für die Landeshauptkasse ein Bestand von 2,263,451 ℳ 2 ₰., wogegen die Ausgabereste die Einnahmerückstände um 2,198,004 ℳ 80 ₰. übersteigen, so daß sich ein Ueberschuß der rechnungsmäßigen Solleinnahme über die rechnungsmäßige Sollausgabe von 65,446 ℳ 22 ₰. ergiebt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 5. März. Man erachtet hier (wie man der N.-Z. schreibt) die ganze gegenwärtige diplomatische Episode nur von kurzer Dauer, wie immer auch die Antwort Englands und der übrigen Mächte ausfallen möge. Man glaubt, das Petersburger Kabinet habe seine Entschließungen bereits unabänderlich festgestellt und beabsichtige lediglich durch den neuen zwischen den europäischen Höfen angeregten diplomatischen Gedankenaustausch sich des guten Einvernehmens der Mächte für den Fall zu versichern, daß es die Pforte mit Zwangsmaßregeln bedrohe, wenn dieselbe nicht unverweilt und unbedingt die Konferenzvorschläge annehme, und die materiellen Garantien biete, die das vereinte Europa von ihm verlangt hat. Uebrigens lassen sich trotz des serbisch-türkischen Friedensschlusses und trotz der Aussichten auf Frieden zwischen der Türkei und Montenegro die Dinge in unseren Grenzländern ganz so an, als sollte die russische Anschauung auch für Oestreich neuerdings demonstrirt werden, daß die Zustände in der Türkei für die Sicherheit der christlichen Bevölkerungen und selbst den Frieden der Nachbarstaaten eine fortdauernde Gefahr bilden. Christenmetzeleien in nächster Nähe unserer Reichsgrenzen, Aufhetzungen der muselmännischen Bevölkerung gegen die christliche sind an der Tagesordnung; andererseits bereiten sich die Aufständischen Bosniens und der Herzegowina für Wiederaufnahme der Feindlichkeiten vor: kurz, wir haben die Aussicht, unter unseren Augen wieder die nämlichen Szenen wie seit 2 Jahren sich erneuern zu sehen.

Frankreich. Paris, den 7. März Zwischen Thiers, der alle seine rhetorischen Kräfte daran setzt um die siebenjährige Dienstzeit zu erhalten, und Gambetta, welcher dieselbe, vielfach unterstützt, zeitgemäß auf 3 Jahre reduziren will, ist ein harter Streit erwachsen, dem die Journale ihre Spalten leihen. Hoffentlich wird das anmaßende Urtheil des alten Vielwissers dem humanen Streben Gambetta's keine Gefahr bereiten.

— Der Ex-Pater Hyacinthe (Loyson) hat folgendes Schreiben an den Minister des Innern gerichtet: „Da die Vorlesungen, welche ich zu halten, die Absicht habe sich innerhalb der Frage der Moral einschließen müssen, so ist die Erlaubniß, um die bei Ihnen einzukommen ich die Ehre hatte, nicht mehr nothwendig. Solche Vorlesungen verbleiben in der That in den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juni 1868 betreffend die öffentlichen Versammlungen, und ich habe nur von dem jedem französischen Bürger zustehenden Recht Gebrauch zu machen."

— Am 5. Abends fand auf der Station Lagny der Ostbahn ein Zusammenstoß zwischen einem Expreßzuge und einem Güterzuge statt, wobei 17 Personen verunglückten, von denen 2 gleich todt blieben.

— 7. März. Der Papst wird in diesem Monat drei Konsistorien abhalten und zwar am 12. behufs Ernennung von Kardinälen und Bischöfen, am 16, zur Vornahme der Ceremonie des Mundöffnens und endlich am 19. zur Verleihung der Kardinalshüte an die neu ernannten Kardinäle, wie dies im Jahre 1870 geschehen. Diese Ceremonie hat seit jener Zeit nicht wieder stattgefunden.

Italien. Rom, 3. März. Die „Italienischen Nachrichten" (Corr. Stefani) bringen folgende Information: Wir haben bereits gemeldet, daß in den letzten Tagen des verflossenen Monats dem Papst alle Präliminardispositionen, die als Norm im künftigen Konklave dienen sollen, unterbreitet wurden. Wie wir damals hinzusetzten, ändern diese Dispositionen nichts an der Substanz des Konklaves, sondern geben nur einige Normen über die Art, wo das künftige Konklave fungiren soll. Heute sind wir im Stande einige Einzelheiten zu geben. Die Arbeit wurde auf Verlangen des Papstes von den in Rom ihren Wohnsitz habenden Kardinälen angefertigt. Vor Allem legten sie diese Frage vor, ob das Konklave in Rom oder außerhalb Italien's gehalten werden solle und fast einstimmig wurde beschlossen, daß es in Rom stattzufinden habe, außer wenn solche Dinge vorkämen, welche die Vereinigung in dieser Stadt verhinderten. Nur zwei Kardinäle, der Franzose Pitru und der Italiener Oreglia di Santo Stefano waren der Meinung, daß das Konklave sich außerhalb Rom's vereinigen solle und daß nach dem Tode des Papstes die Kardinäle Rom verlassen müßten. In dem Bericht der Kardinäle werden alle Gründe für und gegen den Zusammentritt des Konklaves in Rom angeführt und unter den zu Gunsten Rom's angeführten wird auf das Garantiegesetz, auf das man rechnet, hingewiesen. Die zwei genannten Kardinäle enthielten sich der Abstimmung. Die Kardinäle behandeln hier auch die im nächsten Konklave zu beobachtenden Präliminarnormen. Sie prüfen die Verfügungen, welche in etwa 20 Bullen von früheren Päpsten getroffen wurden und adoptiren unter Aufhebung aller früheren Formeln einen einzigen Text. Demnach wurde beschlossen, daß nach dem Tode des Papstes, das heilige Kollegium die nöthige Zeit abwarten muß, damit die in Europa wohnenden Kardinäle nach Rom gelangen können. Aber unmittelbar nach dem Ableben des Papstes muß das heilige Kolleg definitiv dekretiren, ob das Konklave in Rom zusammentritt oder im Auslande und an welchem Orte. Wenn Rom zum Sitze desselben gewählt wird, wie es mit Ausnahme unvorhergesehener Umstände die Ansicht des Kardinalskollegiums ist, so soll der Ort der Vereinigung der erste Stock des Vatikan's sein und die sixtinische Kapelle als Abstimmungssaal dienen. Bekannt ist, daß jene Oertlichkeit bis zum Jahre 1775 zu diesem Zweck gedient hat, während von da an die Konklaves im Quirinal gehalten wurden. Der Bericht der Kardinäle giebt genaue Einzelheiten über die Art und Weise, wie das Lokal des Vatikan's zum Konklave hergerichtet werden soll und da es nicht möglich ist, dasselbe zu beschaffen wie früher, wird der Kämmerer die Zellen der Kardinäle so einrichten, daß der Verkehr abgeschnitten ist. Alle Eingänge die in das Konklavelokal führen, werden streng verschlossen werden; vom einzigen Eingang werden nur zwei Schlüssel gemacht werden, einer für den Kardinal-Kämmerer und den Ceremonienmeister. Der „Wächter des Konklaves," welche Würde zur Zeit der Prinz Sigmund Chigi bekleidet, wird gerade vor der Eingangsthür wohnen. Alle geringsten Kleinigkeiten, die beim Konklave in Betracht kommen können, werden in der Arbeit besprochen und geregelt, namentlich um jeden Verkehr der Kardinäle unter sich und mit der Außenwelt zu verhindern. Unter den eingeführten Neuerungen ist bemerkenswerth, daß die Kardinäle drei Gerichte den Tag bekommen können, anstatt des einen in den früheren Konklaven gestatteten. Diese Gerichte müssen aber aufmerksam vom Wächter des Kardinals untersucht werden, ebenfalls wieder, um Mittheilungen der Außenwelt unmöglich zu machen. Wenn andererseits die Verhältnisse erheischten, daß das Konklave im Quirinal gehalten werde, muß der Kardinal-Kämmerer sich beeilen allen Kardinälen den Ort und die Zeit zu melden. Diese Arbeit wird in der Form einer Bulle allen Kardinälen zukommen. Der Kardinal Fürst Hohenlohe hat an der Arbeit keinen Antheil nehmen können, da ihm das betreffende Einladungsschreiben zu spät zukam."

Rußland. Petersburg, den 7. März. Das „Journal de St. Petersburg" wiederlegt die verschiedenen Gerüchte, welche in der auswärtigen Presse über die Politik der russischen Regierung verbreitet wurden und in's Besondere die Behauptung, daß Rußland den Mißerfolg, welchen die Konstantinopler Konferenz gehabt habe, nicht vergessen und sich zurückziehen werde. Das Blatt sagt, eine solche Politik sei unmöglich, der Mißerfolg der Konferenz habe noch keine Lösung der orientalischen Frage herbeigeführt. Die Mächte müßten bestrebt sein, diejenigen Garantien für die Verbesserung des Looses der christlichen Unterthanen der Pforte zu erlangen, über die alle einig seien. Nur betreffs der Mittel zur Erreichung derselben seien die Ansichten verschieden. Was speziell Rußland anlange, so müsse es vorerst dafür sorgen, die bisherige unentschiedene Lage der Dinge nicht länger dauern zu lassen als unumgänglich nothwendig ist. — Der „Golos" bespricht die kaiserliche Verordnung vom 3. d., betreffend die Bildung von neun Korps aus den Divisionen, welche in den Militärdistrikten Petersburg, Wilna, Warschau und Moskau dislozirt sind, und empfiehlt der Pforte diese Maßregel zur Beachtung. Dieselbe sei zwar keine Mobilisirung, müsse aber doch ernsthaft aufgefaßt werden.

Petersburg, 4. März. In Konin (Gouv. Kalisch) ist die Patronenfabrik des dortigen Dragonerregiments vor wenigen Tagen in die Luft geflogen. Mehrere Menschen sind dabei umgekommen.

Türkei. Konstantinopel, 6. März. Der Ministerrath wird morgen über einige Punkte der von Montenegro aufgestellten Forderungen, welche nicht ohne Weiteres annehmbar erscheinen, in Berathung treten.

— 7. März. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande ein Telegramm zugehen lassen, welches die in böswilliger Weise immer von Neuem verbreiteten Gerüchte über die Gesundheit und das Privatleben des Sultans als absolut unwahr bezeichnet.

Rustschuck, 7. März. Die gemischte Kommission, welche sich nach der Insel Pirgos begeben, hat nach den noch vorhandenen Spuren und anderen Beweismitteln konstatirt, daß der Zusammenstoß mit rumänischen Soldaten in der That auf der Insel Pirgos stattgefunden hat. Hiernach wäre die Verletzung türkischen Gebiets unstreitbar. Die Vertreter der moldauwalachischen Regierung haben unter Protesten, welche die festgestellte Thatsache nicht ändern, die Unterzeichnung des Protokolls abgelehnt. Man hofft jedoch, daß die rumänische Regierung die Verantwortlichkeit ihrer Organe anerkennen wird.

Johann Jacoby. †

Von Königsberg bringt der Telegraph eine schmerzliche Trauerkunde; der Mann der eisernen Konsequenz mit dem weichen Kinderherzen, der furchtlose Kämpe, welcher einst seine vier Fragen wie ein drohendes Menetekel in die Welt schleuderte und eine gewaltige Bewegung, deren Strom jahrhunderte alten Unrath fortspülte, in Fluß brachte, der unbeugsame Politiker, der während eines langen einflußreichen Lebens als obersten Wahrspruch seines öffentlichen, wie privaten Lebens die Devise: „Dir selbst getreu" hochhielt — Johann Jacobi ist nicht mehr.

Geliebt von jedem, der ihn kannte, geachtet selbst von seinen erbittertsten Gegnern, verehrt von allen, die unbeugsame Charakterfestigkeit zu schätzen wissen, bewundert selbst von denen, welche mitten in den Kämpfen des praktischen Lebens stehend, ihm auf seinen idealen Bahnen, wie sie des Denkers strenge Konsequenz ihm vorzeichnete, nicht zu folgen vermochten, lebte u. wirkte er in seltenen Anspruchslosigkeit und Uneigennützigkeit.

Streng gegen sich selbst doch milde in seinem Zorn, maßvoll in jeder Gefühlsregung, doch unbeugsam gegenüber der Gewalt war diese sokratische Natur ein leuchtendes Vorbild in trüben Zeiten, wo die Reaktion das politische Leben in ihren eisernen Klammern hielt, wie in Tagen der Erregung, wo zersetzende Gährung den klaren Blick des Volkes zur trüben drohte.

Johann Jacoby hätte am 1. Mai sein 72. Lebensjahr vollendet. Wie der große Philosoph hat er seine Vaterstadt Königsberg nur verlassen, wenn ihn seine Pflichten als Vorkämpfer der Volksfreiheit riefen oder wenn es seine angriffene Gesundheit erheischte. Seit 1830 praktisirte er als Arzt. Im Jahre 1848 war er Mitglied des Vorparlaments und des Fünfzigerausschusses, Mitglied der preuß Nationalversammlung, 1849 der preuß zweiten Kammer, des frankfurter Parlaments und des Rumpfparlaments zu Stuttgart und endlich 1863 bis 1865 Mitglied der äußersten Linken des Abgeordnetenhauses.

Der Mund, der das mahnende Wort sprechen durfte: „das eben ist das Unglück der Könige, daß sie die Wahrheit nicht hören wollen" ist heute Abends 6¾ Uhr verstummt.

(B. Ztg)

Provinzielles.

△ **Briesen,** 7. März. (O. C.) Der gestrige Vieh- und Pferdemarkt war wiederum sehr besucht, wozu beitrug, daß die seit mehreren Tagen anhaltende Kälte so plötzlich umschlug. Massenhaft wurden Pferde und Vieh hereingeführt und da viele Händler sogar aus weiter Ferne hier waren, so wurde viel gekauft und gute Preise gezahlt. Man sah sehr gute Pferde, welche aber sehr theuer waren. Es kamen auch einige Arretirungen vor. Gestern wurde hier ein Schmiedelehrling, welchem bei dem Kaufmann M. Lewin ein Paar rehlederne Handschuh unversehens in die Tasche wanderten, arretirt und

---

was ich ihr zu sagen hatte, und nicht die Spur eines Argwohns drängte sich ihr auf, daß nicht Alles so wäre wie es schien. Erschüttert war sie freilich, Herr, aber sie war auch ganz außer sich."

„Außer sich! Wohl dem Wahnsinne nahe?"

„Nein nicht so, sondern außer sich vor Zorn, Herr," verbesserte Huplick.

„Sie fand Ihr Tagebuch, gnädiger Herr, und las, was Sie hineingeschrieben hatten und ich glaubte, sie haßte und verachtete Sie dann ebenso sehr, als sie Sie früher geliebt hatte. Sie gab mir Ihre Kleider, Ihr Reiseetui, ja sogar all ihr Geld. Sie wollte keinen Pfennig für sich behalten."

Cangers' Gesicht, welches früher bleich geworden war, röthete sich jetzt.

„Ich wußte immer, daß sie stolz sei, sagte er. „Ich wollte auch nicht, daß sie um mich trauere, das wissen Sie, aber wie soll sie ohne Geld fortkommen? Sie wird in Zukunft allein für sich sorgen müssen. Sie wird in ihre alte Schule zurückkehren und eine Unterlehrerin werden, denn Armuth und Verlassenheit werden ihren Stolz schon bändigen, oder sie wird an ihren Onkel schreiben um eine bescheidene Rente, mit der sie im Auslande leben könnte, und ich glaube, er wird sie ihr geben, um sie von England fern zu halten. Ja, meine Vermuthung ist gewiß die richtigste. War sie lange krank?"

„Ja, Herr," sagte Huplick, „aber es sind fast drei Wochen her, seit ich die Schweiz verließ. Ich hielt es nicht für gut, direct hierherzukommen, um nicht später einmal irgend einen Verdacht auf Sie zu lenken. Es ist zwar nicht wahrscheinlich, daß die junge Dame je eine List ahnen wird, oder daß ihr Onkel auf die Spur käme, aber die Vorsicht ist immer gut. Ich blieb daher eine Woche in Paris, eine Woche in London und mehre Tage bei Verwandten von mir in Lincolnshire. Wenn die junge Dame oder ihr Onkel es je versuchen würden, meinen jetzigen Weg zu verfolgen, es würde ihnen sehr schwer werden. Und nun bin ich endlich hier, gnädiger Herr."

„Also seit drei Wochen sind Sie schon aus der Schweiz fort? Da muß sie bereits vollständig hergestellt sein."

„Vielleicht reis'te sie auch zu ihrem Onkel?"

„Ja, ja; aber daß sie dahin ging, ist mir doch nicht recht," erklärte Cangers. „Ich möchte wissen, wohin sie zunächst ging. Ich wollte, Sie wären etwas länger geblieben, um sie zu überwachen. Nicht etwa, daß ich sie fürchte, ein kaum siebenzehnjähriges Mädchen, und schüchtern und unschuldsvoll wie eine Klosternovize; aber dennoch —"

Seine Stimme erstarb in gedankenvollem Stillschweigen.

„Sie haben vor ihr gar nichts zu befürchten," sagte Huplick. „Sie glaubt, Cangers sei nicht Ihr rechter Name gewesen, und hat wieder ihren alten Mädchennamen angenommen. Sie wird sich hüten, nach England zu kommen, und daß ihr Onkel sie nicht haben wollte, das ist klar. Sie sind sie glücklich los geworden, Mr. Cangers. Die Thorheit des vergangenen Sommers hat ein Ende. Und mit der Zeit, wenn der Name Cangers unter dem Titel Graf von Hawkshurst verschwindet, werden Sie vollständig verborgen sein, umsomehr, da Sie hier als Rollyn Cangers bekannt sind, und Sie unter diesem Namen in's Adelsbuch eingetragen werden. Ist der jetzige Graf gesund?"

„Sehr. Er sieht aus, als ob er hundert Jahre leben sollte, und er ist kaum fünfzig alt," sagte Cangers düster.

„Ist der andere junge Herr auch noch da, gnädiger Herr?"

„Desmond? Ja, aber er reist heute noch ab. Ich habe ihn gänzlich aus dem Sattel gehoben. Der Graf hat ihm eine Andeutung gegeben, daß er hier nichts mehr zu suchen habe. Mehr als das," und Cangers' Augen begannen zu leuchten; „der Graf sagte mir vor Desmond, daß, wenn ich die Erbin von Cragthorge, eine Tochter von Lord Hawkshurst's bestem Jugendfreunde, heirathen würde, er ein Testament machen wolle, worin er mich zum Universalerben macht."

Der Kammerdiener fing an, sich zu interessiren.

„Und Sie können sie heirathen, gnädiger Herr?" fragte er.

„Ich kann und will," war die vertrauliche Antwort. „Wir haben sie soeben besucht. Ich habe gesehen, daß ich ihr gefiel und ich will den günstigen Eindruck, den ich auf sie machte, weiter verfolgen. Wenn ich sie heirathe, stelle ich mir Cragthorge sicher, und das Versprechen des Grafen fußt auf der Bedingung meines Besitzes von Cragthorge. Ich möchte gern eine großartige Hochzeit haben, aber das wird wohl nicht möglich sein. Ich muß meinen Vogel fangen, ehe die eigentliche Saison in London beginnt, sonst wird sie mir von einem anderen Freier weggeschnappt. Jetzt scheint sie ihren Werth noch nicht zu kennen; aber ein Monat in der Stadt würde sie wohl hinlänglich aufklären. Ich glaube, sie ist romantisch, so junge Mädchen sind es meistens, und ich beabsichtige, sie zu einer raschen, heimlichen Heirath zu überreden, nach welcher ich sie als meine Frau nach Hawks-Cliff bringen und dem Grafen vorstellen will. Ein sehr nettes Programm, wie Sie sehen."

„Sehr nett," stimmte der vertraute Diener bei. „Ist die Erbin schön?"

„Nein, sie ist nicht schön," sagte Cangers zögernd und seufzend. „Nicht so schön wie sie — und nach meinem Geschmacke gar nicht schön. Sie hat ein Paar gewöhnliche, große, kecke, schwarze Augen mit einem unangenehmen Ausdruck, ohne eine Spur von Sanftmuth darin. Sie hat frische, rosige Wangen, aber ich habe den Bauernmädchen-Teint nie geliebt. Ihr Haar ist schwarz und schlaff, und ihre Lippen sind etwas zu dick für eine weiße Person. Dennoch ist sie hübsch — ein großes, etwas schwerfälliges junges Frauenzimmer, mit plumpen Tritte und ziemlich selbstgefällig. Sie ist schon jetzt sehr stark und ich wette, mit vierzig Jahren wird sie so dick sein, daß sie sich sehen lassen kann — und ich hasse diese Frauen," brummte Cangers. „Wenn es nicht wegen Cragthorge und der Erbschaft von Hawkshurst wäre, ich würde sie lieber zu Asche verbrannt sehen, als daß ich sie heirathe."

„Wenn Sie Cragthorge mit ihr bekommen, können Sie wie ein Fürst leben, bis Hawsk-Cliff in Ihren Besitz übergeht," sagte Huplick. In jedem Falle haben Sie ein Vermögen sicher; und was die Dame betrifft, wenn Sie sie nicht lieben können, so wird wohl in Cragthorge und auch in Ihrem Stadthause Platz genug sein, daß Sie Beide Ihren persönlichen Neigungen nachgehen können. Mit Geld kann man leben wie man will."

Cangers dehnte die Unterredung aus, bis er von seinem vertrauten Diener Alles erfahren hatte, was er hatte wissen wollen, und erst als die Glocke zum Gabelfrühstück läutete, eilte er in das Frühstückszimmer hinab.

(Fortsetzung folgt.)

der Staatsanwaltschaft zur Bestrafung übergeben. Am 4. d. M. Abends erfror eine alte Frau welche dem Trunke ergeben war, auf dem Wege vom Kruge zu Hohenkirch nach Lopatken. Am 2. d. M. ist der Steuerbeamte Brandt von hier, als er eben amtlich beim Schreiben beschäftigt war, plötzlich vom Schlage gerührt, todt zur Erde gefallen. Ebenso erging es einem Arbeiter in Labenz, als er eben von der Arbeit in die Stube trat und sich niedersetzte. Unlängst wurde von dem hiesigen aus Herren und Damen bestehenden Gesangverein ein Kränzchen arrangirt, wozu von dem Vorstande Einladungen auch an Nichtmitglieder ergingen, wohingegen mehrere Damenmitglieder, ob absichtlich oder nicht, wird in Frage gestellt, ja sogar die Vorsteherin übersehen wurden. Dieses wird möglicherweise die Auflösung des Vereins zur Folge haben.

Graudenz. Der Traject über die Weichsel erfolgt auf Brettern und per Kahn in einer Rinne, die offen gehalten wird. Das Eis liegt bei uns an einzelnen Stellen 5—6 Meter fest verpackt von der Festung bis zu den Sackrauer Bergen.

— Das Petroleum ist seit längerer Zeit auf den amerikanischen Haupt-Petroleumplätzen Philadelphia und Newyork bedeutend im Fallen. So machte es vor einigen Tagen einen Sprung von 25 auf 21⅞, und sank bis auf 15¾ herab. Jetzt kostet das Liter Petroleum hier im Detail 30 Pf.

— Schneidemühl, den 6. März. In der hiesigen Gegend sind neuerdings vielfach falsche Fünfmarkstücke aufgetaucht. Bei einem Einwohner des Dorfes Rosenfelde sind fünf derartige Falschstücke vorgefunden und mit Beschlag belegt worden; der Mann will sie hier mit anderer Münze erhalten haben. Vielleicht führt die eingeleitete Untersuchung zur Entdeckung der Falschmünzer.

Pr. Stargardt, 5. März. Auf einem Gute in der Nähe von Pr. Stargardt, einem während des letzten polnischen Aufstandes schon stark compromittirten polnischen Besitzer gehörig, soll dieser Tage eine großartige Falschmünzer-Werkstatt entdeckt worden sein. Wie man der „Br. Z." von hier schreibt, wurde bei der gerichtlichen Feststellung des Nachlasses des kürzlich verstorbenen Wirthschafters Caserowski, der zuletzt in Pelplin gewohnt hatte, eine Summe von 20,000 Rubeln falschen Papiergeldes vorgefunden. Ein Theil der Noten war bereits vollständig fertiggestellt, ein anderer erst zur Hälfte ausgeführt. Mit Hilfe einiger gewiegten Berliner Criminal-Commissarien ist es dann gelungen, auf dem erwähnten Nachbargute eine vollständige Druckerei für Herstellung dieser Falsificate zu entdecken. (D. Ztg.)

Marienburg, 6. März. Die Lehrer der höheren Unterrichts-Anstalten in der Provinz Preußen werden ihre diesjährige Wander-Versammlung in den Tagen vom 3. bis 5. April am hiesigen Orte abhalten.

— Königsberg, den 7. März. Für das Sommer-Semester 1877 findet bei der Universität zu Königsberg die Immatrikulation der Studirenden vom 9. bis incl. 16. April cr. Nachmittags von 4 bis 5 Uhr statt. Das Nähere darüber enthält ein Anschlag am schwarzen Brett der Universität.

— Memel, den 7. März. Der hiesige „Credit-Verein" kann für das Jahr 1876 seinen Mitgliedern eine Dividende vor 12½ % gewähren.

Abdul Aziz,

der unglückliche Sultan, welcher durch Selbstmord endete, hätte sich gewiß bei Lebzeiten nicht träumen lassen, daß man ihn vor einem Wiener Gerichtshof der Verleumdung mehrerer Damen zeihen werde. Und doch zog man vor dem Wiener Bezirksgericht den Todten in eine Verleumdungsklage hinein.

Vor drei Jahren stand eine junge, schöne Frau in Hernals vor dem Gericht, Namens Eleonora Kohaun, geborne Knobloch. Dieselbe verweigerte ihrem Gotten unmittelbar nach der Hochzeit jede Annäherung unter Berufung darauf, daß er es versäumt habe, eine vorher festgesetzte Morgengabe zu deponiren und ließ sich von demselben gerichtlich scheiden, ohne von der angedeuteten Zurückhaltung im geringsten abgegangen zu sein. Diese Frau nun, deren Gesichtszüge an die der Madonna Murillo's ohne Jesuskind erinnern, erschien in Begleitung ihrer ebenfalls hübschen älteren Schwester und ihrer Mutter, einer bejahrten Dame vor dem Richter, um folgende Klage anzubringen. Sie hätten am 18. Dezember verflossenen Jahres der Dienstvermittlerin Karoline Stein einen Besuch gemacht und bei dieser Gelegenheit hätte die Vermittlerin erzählt, daß ein Herr kürzlich von den Damen gesprochen habe. Was? hätten die drei Frauen wie aus einem Mund gefragt. Hm, hätte Frau Stein geantwortet, er erzählte, daß Graf Osmolski im Sommer sechs Wochen lang mit Fräulein Natalie Knobloch eine Wohnung in Vöslau getheilt und daß die Mama, Frau Flora Knobloch auch Frau Eleonore Kohaun-Knobloch wiederholt zum Hotel des genannten Grafen in Wien begleitet hätte. Jener Herr hätte ferner angegeben, er komme im Auftrage des Impressario Merelli, um der Frau Stein 100 fl. dafür zu bieten, daß sie nöthigenfalls diesen leichtsinnigen Lebenswandel der Knobloch'schen Familie bestätige, was Frau Stein mit Indignation zurückgewiesen habe. Vermittelst eines vorgewiesenen Bildes hätte ferner Frau Stein den Konsul von Haiti, Herrn Leuchtenrath als den Ueberbringer dieser Neuigkeiten dargestellt.

Auf Grund dieser mysteriösen Geschichte erhoben die Frauen Knobloch gegen die Herren Merelli und Leuchtenrath eine Ehrenbeleidigungs-Klage. Der Letztere leistete der gerichtlichen Vorladung Folge und erschien persönlich, Herr Merelli jedoch ließ sich durch Dr. Marcell Frydmann vertreten. Der Anwalt gab sofort im Namen seines Klienten, des Impresario Eugenio Merelli, welchen die Vorbereitungen zur Patti-Stagione hinderten, persönlich zu erscheinen, die Erklärung ab, er weise mit Entrüstung die Angaben der Klägerinnen zurück, er habe Niemandem Auftrag gegeben, die Vermittlerin zu besuchen, Niemandem Geld angeboten, kurz, die ganze Geschichte sei von A bis Z erfunden.

Eine gleiche Verantwortung setzte der Konsul von Haiti der Klage entgegen, indem er versicherte, niemals die Vermittlerin besucht zu haben, ja sie gar nicht zu kennen. Es mag hier auch gleich bemerkt werden, daß der Bevollmächtigte dieser großen Antille, ein stattlicher Mann mit kurzem, schwarzem Vollbarte ist und mit dem, einem politischen Selbstmorde zum Opfer gefallenen Sultan Abdul Aziz eine merkwürdige Aehnlichkeit besitzt.

Nach längerer Verhandlung wurde die Stein aufgefordert, die Photographie jenes angeblichen Verleumders vorzuzeigen. (V. Z.)

Locales.

— **Bestattung.** Dicht gefüllt war die Kirche zu Gurske, in welcher sich um den vor dem Altar aufgestellten Sarg des am 3. März verstorbenen Pfarrer Dr. Lambeck die Mitglieder der Gemeinde, welcher er fast 48 Jahre lang als treuer Seelsorger vorgestanden, die Amtsbrüder des Heimgegangenen aus Stadt und Kreis Thorn, Vertreter der Behörden des Kreises und der Stadt sowie des Copernicus-Vereins und außerdem eine größere Reihe persönlicher Freunde des verdienten Mannes am Mittwoch den 7. Nachmittags 3 Uhr sich zu dessen feierlicher Beisetzung versammelt hatten. Der Magistrat von Thorn als Patron der Kirche war bei der Trauerfeierlichkeit durch zwei Stadträthe, der Kreis durch den Landrath und mehrere Gutsbesitzer und Mitglieder des Kreistages vertreten, der Copernicus-Verein hatte drei seiner ältesten Mitglieder dazu entsendet. Nach einem Gesange des Kirchenchors und einem Liede der Gemeinde bestieg Herr Pfarrer Gessel die Kanzel und hielt die Leichenpredigt in welcher er in kurzen aber ergreifenden Worten den verstorbenen Amtsbruder, dessen Wirksamkeit und Gesinnung characterisirte, worauf nach einem anderen kurzen Gesang der Gemeinde die einzelnen evangelischen Geistlichen, die Herren Klebs, Schnibbe, Vetter, aus der Stadt, Rohde aus Grembotschin, Kinzel aus Ostrometzko, an den Sarg traten und kurze Worte des Segens und Trostes sprachen. Darauf wurde unter den Klängen der Orgel der mit dem Barret und Kränzen geschmückte Sarg von angesehenen Besitzern aus der Gemeinde aufgenommen und aus der Kirche an das neben derselben als Erbbegräbniß der Familie erbaute Gewölbe getragen. Am Eingange desselben wurde der Segen über die Leiche gesprochen und diese sodann in dem Gewölbe neben den andern ihm vorangegangenen Gliedern der Familie beigesetzt. Nach einem stillen Gebete trennte sich dann die sehr zahlreiche Versammlung. Sanft ruhe die Asche des Entschlafenen!

— **Bazar.** Zur Vermehrung der Mittel für das evangelische Kreiswaisenhaus zu Mocker war am Mitwoch den 6. März im Saale des Artushofes ein Bazar veranstaltet, zu welchem reichere und schönere Gaben als fast je vorher als Geschenke eingegangen waren. Von J. M. der Kaiserin waren auf Bitte des Curatoriums 3 prachtvolle Kunstsachen huldreichst hergesandt, nämlich ein schönes Crucefix, dessen Kreuz aus polirtem Eichenholz, dessen Figur aus dem feinsten Porzellan ist, b) eine prachtvolle Porzellan-Vase aus der Berliner Köngl. Manufactur nach einem pompejanischen Modell, c) eine Porzellantasse, blau mit dem Bilde der Siegessäule in Gold. Auch von anderer Seite sowohl als aus der Stadt wie aus dem Kreise und zum Theil von weiter her waren dem Unternehmen werthvolle Gegenstände zugestellt. Obwohl es, namentlich Anfangs nicht an Käufern fehlte und ca. 900 Mk. eingenommen wurden, sind doch eine nicht geringe Zahl von Gegenständen, und zum Theil gerade die werthvollsten nicht abgesetzt worden, was zum Theil wohl aus der irrigen Meinung mancher Käufer entsprang, daß die Preise der einzelnen Sachen über deren wirklichen Werth angesetzt seien, diese Meinung ist nicht richtig, die Preise für alle zum Kauf ausgestellten Gegenstände waren nicht höher berechnet, als in allen betreffenden Läden dafür gefordert wird. Die Sachen, welche keine Abnehmer gefunden haben, werden nun entweder, wenn sich noch Liebhaber finden, freihändig verkauft oder als Gewinne für eine Verloosung benutzt werden, die binnen Kurzem erfolgen soll. Loose zu dieser Ausspielung sind zum Preise von 75 Pf. sowohl bei Frau Baumstr. Martini als im Laden des Herrn A. Henius (Breitestr., Cigarrengeschäft) zu haben. Der Termin der Ausspielung wird festgesetzt, sobald alle Loose abgesetzt sind.

— **Concert.** Das Concert, welches die Kapelle des köngl. Inf. Regts. Nro. 61 unter Leitung ihres wackeren Meisters Hrn. Rothbarth am Mittwoch d. 17. im Stadttheater gab, war in jeder Hinsicht von dem besten Erfolg; die vorgetragenen Sinfonien wurden sehr exact und sauber executirt, so daß die Zuhörer von dem ihnen gewährten Genuß hoch befriedigt waren, und die Plätze in den Logen wie in den unteren Räumen waren auch vollständig besetzt, und der erzielte zur Unterstützung der hiesigen Armen bestimmte Ertrag war also auch ein erfreulicher. Die Höhe des Reingewinns können wir noch nicht angeben, da derselbe am 8. VM. noch nicht festgestellt, wenigstens noch nicht bekannt war. Hrn. Rothbart aber u. seinen braven Kunstgehülfen sprechen wir im Namen der hiesigen Armen und des Thorner Publicums überhaupt hiermit öffentlichen Dank aus für diesen neuen Beweis wirksamen Interesses für die Zustände in unserer Stadt.

Vornamen der Neugebornen. Bisher war es zugelassen worden, daß Standesbeamte innerhalb einer gegebenen Frist die eingetragenen Vornamen eines neu gebornen Kindes ändern oder durch andere, als die einmal gegebenen, ersetzen konnten. Jetzt haben die Minister des Innern und der Justiz ein solches Verfahren für unzuläßig erklärt und nur gestattet, daß sowohl die Hinzufügung anderer, als die Aenderung einmal eingetragener Vornamen lediglich dann erfolgen dürfe, wenn nachgewiesen wird, daß die Eintragung der einmal gegebenen Vornamen unrichtig erfolgt ist. Ein solcher Nachweis wird jedoch, wenn überhaupt, nur in den allerseltensten Fällen zu führen sein. Die Aenderung der Vornamen wird also fortan lediglich durch ein gerichtliches Aenderungsverfahren möglich sein. — Es sei deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Eltern nicht verpflichtet sind, die Vornamen der Kinder sofort bei deren Geburtsanmeldung zu bestimmen und anzugeben. Zur Festsetzung und Angabe des Vornamens bei dem Standesamt ist vielmehr „eine gesetzliche Frist von längstens zwei Monaten" bestimmt, weil es uralte christliche Sitte ist, die Vornamen erst bei Vollziehung der Taufe dem Kinde zu geben. Jene Wünsche auf Abänderung der Vornamen mit allen ihren Weiterungen würden sicherlich wegfallen, wenn dieselben erst nach Vollzug der Taufe beim Standesamt angemeldet würden, was vom Gesetzgeber auch nur vorausgesetzt ist. Etwaiges Drängen eines Standesbeamten auf sofortige Angabe eines Vornamens bei der Geburtsanmeldung ist ungesetzlich.

Neuer Evangel. Gemeindebote.

— **Diebstahl auf Kähnen.** Die Eigenthümer Joh. Klosowski und Vinc. Kawecki besitzen Kähne, die zur Zeit bei Gumowo stehen. Aus den verschlossenen Cajüten dieser Kähne wurden am 6. durch Zerbrechen der Vorlegeschlösser verschiedene Lebensmittel im Werth von 4 Mk 50 ₰ und 5 Mk 30 ₰ gestohlen, der Verdacht lenkte sich auf den Schiffsgehülfen Alex. Okuniewicz, weil ein diesem gehöriger Hammer und Kneipzange auf den bestohlenen Kähnen gefunden waren. Der O. wurde in Folge dessen verhaftet, gestand auch bei der Vernehmung den Einbruch und Diebstahl zu. Die Lebensmittel hatte er theilweise mit seiner Familie bereits verzehrt. Er wird der Staatsanwaltschaft überwiesen und vorläufig in Haft behalten.

W. Posen, 6. März. (Original-Wollbericht. Die bereits seit längerer Zeit obwaltende flaue Tendenz im Wollgeschäft hat durch die am 20. v. M. in London begonnene Woll-Auktion, von welcher ein Preisrückgang von 7 bis 10 Prozent gegen die November-Auktion gemeldet wird, noch größere Dimensionen erlangt und auf den Geschäftsverlauf unseres Platzes einen sehr deprimirenden Einfluß ausgeübt. Die unseren Platz besuchenden größeren auswärtigen Großhändler, welche namhafte Einkäufe für ausländische Rechnung zu machen pflegen, fehlen fast gänzlich und sind es nur inländische Fabrikanten, die als Käufer auftreten und selbst diese waren während der letzten 14 Tage in Folge der Frankfurter Messe nur in kleiner Anzahl vertreten. Unsere Lagerinhaber sind durch den schlechten Geschäftsgang und die noch ziemlich starken hiesigen Bestände sehr entmuthigt und würden sich gern in die Preisdifferenz der letzten Londoner Auktionen fügen, wenn sie ihre Vorräthe verkaufen könnten. — Umsätze waren in jüngster Zeit sehr unbedeutend und beschränkten sich auf ca. 600 Centner gute Posener Tuchwolle, welche an Schwiebuser, Cottbuser und Spremberger Fabrikanten mit 55—56 Thlr. abgesetzt wurden. Die Preise weisen einen Preisrückgang von mindestens 3 bis 4 Thlr. gegen vor 4 Wochen auf. Landwolle wurde in kleinen Posten a 48—50 Thlr. umgesetzt, für welche ebenfalls Fabrikanten Nehmer waren. In feinen Wollen ruht das Geschäft vollständig, obschon die Läger darin nicht klein sind und hätten Käufer viel Chance diese Gattungen hier billig zu verkaufen. Auffallend ist es, daß Breslau einen lebhaften Geschäftsgang meldet, da verhältnißmäßig nach dortigen Notirungen und der kurzen Entfernung Käufer hier um 3 Thlr. billiger ankommen dürften. Man erwartet, daß nach Beendigung der Frankfurter Messe unser Platz mehr besucht und das Geschäft größere Lebhaftigkeit gewinnen wird. — Das Contraktgeschäft ruht seit der letzten Woll-Auktion gänzlich, da jede Unternehmungslust fehlt.

Briefkasten.

Eingesandt.

— Bitte um Hilfe. Bei dem letzten Eisgange ist uns unser Fahrzeug durch die andringenden Schollen zerdrückt worden. Auf diese Weise unseres Erwerbsmittels beraubt, bitten wir um gütige Hilfe, wenn auch in noch so kleinen Gaben, welche die Expedition dieses Blattes anzunehmen die Güte haben wird.

Peter Brzezicki, Adalbert Kwitkowski.
Schiffer in Alt-Jacobs-Vorstadt Thorn.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 7. März

Gold 2c. 2c. Imperials 1396,50 bz.
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 252,25 bz.

Beeinflußt durch die von auswärts vorliegenden zumeist niedrigeren Notirungen, eröffnete der heutige Getreidemarkt bei matter Stimmung, gewann aber im Laufe des wenig belebten Verkehrs wieder festere Preishaltung und auch der Schluß blieb fest.

Weizen loco war wenig angetragen und die Forderungen sind nicht ermäßigt worden. Für Termine haben sich die Preise von ihrem anfänglichen Druck zwar merklich wieder erholt, aber sie blieben doch noch etwas unter ihrem gestrigen Schlußstand.

Roggen zur Stelle blieb in den besseren Sorten leicht zu lassen und auch für Termine zeigte sich nur anfänglich und schnell vorübergehend ein Uebergewicht des Augebots. Die Preise sind gut behauptet geblieben. Gek. 4000 Ctr.

Hafer loco kaum preishaltend, war auf Lieferung genügend gefragt, um sich im Preise zu behaupten.

Rüböl, anfänglich etwas besser bezahlt, hat schließlich den vorherigen Avance vollständig wieder aufgeben müssen.

Spiritus hatte geringern Verkehr zu etwas herabgesetzten Preisen.

Weizen loco 190—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 115—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 151—186 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 69,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 60 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 37 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,0 Mk bz.

Danzig, den 7. März.

Weizen loco blieb am heutigen Markte ebenfalls in matter Stimmung und sind die für verkaufte 200 Tonnen bezahlten Preise gegen gestern nur schwach behauptet, vereinzelt wieder eher etwas billiger gewesen. Gekauft wurde Sommer- 132/3 zu 215 Mk, roth 127 zu 215 Mk, bunt 121/2, 126, 211 Mk, 124/5, 214, 215 Mk, 127/8, 216½ Mk, glasig 127/8, 129, 219, 220 Mk, hochbunt glasig 131, 132 zu 222, 223, 224 Mk, weiß 127, 223 Mk, 129 zu 226 Mk pr. Tonne. Termine flau, Regulirungspreis 217 Mk.

Roggen loco inländischer unverändert, 122, zu 163 Mk, 123/4 zu 165½ Mk, russischer etwas billiger, 118, 148 Mk, 119, 149 Mk, 120, 150 Mk pr. Tonne verkauft. Regulirungspreis 158 Mk, — Gerste loco kleine 107. 141 Mk pr. Tonne bezahlt. — Dotter loco brachte 200 Mk pr. Tonne. — Erbsen loco nicht gehandelt. — Spiritus loco ist zu 52,25 Mk gekauft.

Breslau, den 7. März. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,30—17,20—19,60—20,90 Mk, gelber 16,70—17,50—19,80—21,50 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 Mk galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,50—12,60—14,—15, —15,60 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 Mk per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 Mk Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,40—11,40—12,10 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 40 — 48 — 59 — 67 — 76 Mk, weiß 46 — 52 — 62 — 65 — 74 Mk per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per Mk Kilo.

Getreide-Markt.

Thorn, den 8. März (Lissack & Wolff).

Weizen in Folge auswärtiger flauen Berichte und etwas reichlicherem Angebot matter; man zahlte für:

fein hochbunt glassig	133—34	Mk.	208—210
„ hell bunt	127—32	Mk	205—207
„ ordinair roth	120 — 190		

Roggen in feiner trockener Waare sehr schwaches Angebot, dagegen in feuchter polnischer und ordinairer russischer reichlich zugeführt, man zahlte für:

fein trockene	125—127	Mk.	165—66
feucht polnisch	120—21	Mk.	158—160
russich	118—22	Mk.	150—152

Sommergetreide wenig angeboten auch ohne Kauflust,

alles pro 1000 Kilo.

Rübkuchen pr. 50 Kilo. Mk. 8,50—9,00

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 8. März 1877.

		7./3.77.
Fonds.	fest.	
Russ. Banknoten	251—90	252—25
Warschau 8 Tage	251—90	251—25
Poln. Pfandbr. 5%	71—20	71—20
Poln. Liquidationsbriefe	62	62—70
Westpreuss. do 4%	93—20	93—40
Westpreuss. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—30	94—30
Oestr. Banknoten	164—60	164—20
Disconto Command. Anth.	104—75	104—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	219	222—50
Juni-Iuli	222—50	224—50
Roggen:		
loco	162	162
März	161	161—50
April-Mai	161—50	162—50
Mai-Juni	159—50	160
Rüböl.		
April-Mai	68—10	68—40
Septbr.-Octbr.	65—80	66—30
Spiritus:		
loco	53—70	54
April-Mai.	54—80	55—40
Aug.-Septbr.	57—8	58—30
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 8. März 16 Fuß 1 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Es sollen im Wege der Licitation für die Zeit vom 1. April 1877 bis 1. Januar 1879 an den Meistbietenden vermiethet werden und zwar:

1. Die in der nördlichen Hälfte des östlichen Flügels des Rathhauses belegenen, bisher von der Handlung **Dammann & Kordes** gemietheten sogenannten Weinlagerkeller, jedoch excl. des bisher dazu gehörig gewesenen Eckgewölbes Nr. 19 und
2. das rathhäusliche Gewölbe Nr. 19

Wir haben hierzu Termin auf

Montag den 12. März cr.

Nachmittags 4 Uhr.

im Magistrats-Sessionssaale hierselbst anberaumt und laden Miethslustige zu demselben unter dem Bemerken ein, daß die Vermiethungsbedingungen während der Dienststunden in unserer Registratur eingesehen werden können und daß von jedem Bieter vor dem Termine eine Caution und zwar für die Weinlagerkeller von 75 Mk und für das Gewölbe Nr. 19 von 45 Mk bei der Kämmerei-Kasse einzuzahlen, sowie endlich, daß die Bedingungen vor dem Termine unterschrieben werden müssen.

Thorn den 5. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Unsere Bekanntmachung vom gestrigen Tage, betreffend die Offenlegung der Klassensteuer-Rolle pro 1877/78 wird hiermit dahin abgeändert, daß auf Anordnung der Königl. Regierung die gedachte Steuerrolle in der Zeit vom 20. bis 31. März c. in unserer Steuer-Registratur offen liegen wird.

Thorn, den 7. März 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 26. d. Mts. ist heute die in Thorn errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns Hermann Leetz ebendaselbst unter der Firma

„Hermann Leetz"

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 511 eingetragen.

Thorn, den 27. Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Ungarwein

per Flasche excl. 50 Pf.

Carl Spiller.

1 möbl. Zimmer ist sofort zu vermiethen Breitestr. 5.

Hemplers Hôtel.

Den mehrfachen Wünschen, die mir aus der Umgegend Thorns zugegangen, werde ich die

junge Dame ohne Unterleib oder vielmehr die lebende Büste derselben

noch bis Sonntag d. 11. d. M. im oben genannten Lokale ausstellen.

Täglich geöffnet von Morgens 10 bis Abends 10 Uhr.

Entree 50 und 30 Pf.

A. Leichnitz.

Heute, Freitag den 9. März 1877.

General-Probe

zur

I. Dilettanten-Theatervorstellung

„O, diese Männer!"

für Schüler, Schülerinnen und Kinder.

Entree: 50 Pf.

Billets sind in der Buchhandlung von **J. Wallis** zu haben.

Sonnabend, den 17. März

3. Concert

von

A. Lang u. J. Schapler.

Für Culmsee u. Umgegend.

Zahnarzt

Kasprowicz

aus Thorn

kommt nach Culmsee und ist

am 16. und 17. d. Mts.

zu konsultiren im Hotel des Herrn **Scharwenka.**

Pflaumen, pr. Pfd. 25, 30, 35 und 40 Pf., Aepfel, Birnen 30, 50, 1,0, 1,20 Pf. **Carl Spiller.**

Eine Privat-Notiz meines verstorbenen Sohnes **Max** enthält einige Namen seiner Freunde, denen er **baare** Vorschüsse machte. Ich ersuche um bald gefl. Rückzahlung.

Thorn, den 1. März 1877.

August Kipf.

---

1 Klavier, 1 Kleiderspind, 1 eichenes Schreibpult, 1 Küchenspind und alte Fenster zu verkaufen.

Culmerstraße 318.

Elegante Maskengarderoben

sind zu verleihen durch **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstr. 287.

Feinste Kocherbsen

empfiehlt à Pfd. 10 Pf.

M. H. Olszewski.

Ein möbl. Zimmer verm. W Henius

Bekanntmachung,

betreffend die

Benutzung der Rohrpost in Berlin für Briefe ꝛc. von außerhalb.

Die Rohrpost in Berlin soll fortan auch für Briefe und Postkarten von außerhalb in der Weise nutzbar gemacht werden, daß auf Verlangen der Absender die betreffenden Briefe und Postkarten sofort nach ihrem Eingange in Berlin mittelst der Rohrpost demjenigen Rohrpostamte zugeführt werden, in dessen Bezirk die Wohnung des Empfängers belegen ist, wonächst die Bestellung der Sendungen ohne Vorzug durch besondere Boten erfolgt. Vermittelst der Rohrpost wird gegenwärtig die schnellste Beforgung der Sendungen innerhalb Berlins erzielt, so daß deren Benutzung auch der Bestellung durch Eilboten in der Regel vorzuziehen ist. Die für die Rohrpost bestimmten Sendungen von außerhalb, welche in Berlin in der Zeit eingehen, während welcher der Rohrpostdienst ruht, werden den Empfängern durch Eilboten überbracht. Die mit der Rohrpost zu befördernden Briefe dürfen in der Länge 12½ Centimeter, in der Breite 8 Centimeter und im Gewicht 10 Gramm nicht übersteigen. Der Verschluß ist mittelst Gummi, Oblate ꝛc. — nicht mit Siegellack — herzustellen. Steife und zerbrechliche Gegenstände dürfen in Rohrpostbriefe nicht eingelegt werden. Die Sendungen sind, falls nicht etwa die für die Rohrpost in Berlin hergestellten und nur hier verkäuflichen besonderen Briefumschläge bz. Postkarten benutzt werden, auf der Vorderseite oben links mit der deutlichen und zu unterstreichenden Bezeichnung „Rohrpost" zu versehen. Außer mit dem gewöhnlichen Porto müssen die Briefe und Postkarten mit der Gebühr von 30 bz. 25 Pf) für die Rohrpostbeförderung frankirt werden.

Berlin, 3. März 1877.

Der General-Postmeister.

Jahrgang 1877. 14. Auflage.

Neuester

Insertions-Tarif

completer Zeitungs-Katalog

der im In- und Auslande erscheinenden

Zeitungen, Journale u. Fachzeitschriften,

herausgegeben von

Rudolf Mosse

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Central-Bureau: Berlin SW.

steht dem inserirenden Publikum **gratis und franco** zur Verfügung.

Die Rabatt-Gewährung bei größeren Ordres erfolgt nach wie vor unter den coulantesten Bedingungen. Alle übrigen Vortheile, welche obiges Institut dem annoncirenden Publikum bietet, dürfen als allgemein bekannt betrachtet werden.

Aufträge für obiges Institut werden auch von der Expedition dieses Blattes entgegengenommen.

Bekanntmachung.

Auf dem am 28. März cr. Vormittags 11 Uhr stattfindenden Kreistage kommen folgende Gegenstände zur Berathung:

1. Bericht der Rechnungs-Revisions-Kommission über die Kreis-Kommunal-Kassen-Rechnung für das Jahr 1875.
2. Vortrag des Berichts über die Verwaltung und den Stand der Kreis-Kommunal-Angelegenheiten.
3. Feststellung des Kreishaushalts-Etats für das Jahr vom 1. April 1877 bis dahin 1878.
4. Gutachtliche Aeußerung über die Regelung der Kommunal-Verhältnisse von Alt- und Neu-Archidiakonka,
5. Antrag des Kreis-Ausschusses auf Bewilligung der Kosten zur Ausführung der Vorarbeiten für eine Chaussee vom Bahnhofe Schönsee über Silbersdorf und Orsichau nach der Culmer Kreisgrenze.
6. Antrag des Kreis-Ausschusses auf Stundung rückständiger Abschlagszahlung von Darlehnen, welche Reservisten und Landwehrleuten zur Aufhilfe gewährt worden sind.
7. Antrag des Kreis-Ausschusses auf nachträgliche Genehmigung außerordentlicher Unterstützungen an Bezirks-Hebeammen.
8. Antrag des Kreis-Ausschusses auf Gewährung einer Remuneration an den Chaussee-Aufseher Versümer für die Wahrnehmung der Aufseherdienste bei der Chaussee von dem Flecken nach dem Bahnhof Schönsee.
9. Antrag des Kreis-Ausschusses über die Verwendung der dem Kreise für die Erhebung der Viehversicherungsgelder zustehenden Tantieme.
10. Antrag des Kreis-Ausschusses bezüglich der Ablehnung der Stellvertretung des Amtsvorstehers in dem Amtsbezirke Guttau Seitens des städtischen Försters Jacobi und Ergänzung der Liste der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen.
11. Wahl eines Stellvertreters bei der Kommission zur Abschätzung der Mobilmachungspferde an Stelle des Gutsbesitzers Buchholtz zu Neuhof, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat.
12. Wahl eines Mitgliedes der Einschätzungs-Kommission für die klassifizirte Einkommensteuer an Stelle des Gutsbesitzers Rübner, welcher nicht wählbar ist.
13. Wahl eines Mitgliedes der Kommission zur Vertheilung der Unterstützungen an Familien eingezogener Reservisten und Wehrmänner an Stelle des Rittergutsbesitzers von Czarlinski-Bruchnowko, welcher die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hat.

Thorn den 6. März 1877.

Der Landrath Hoppe.

Verlag von Sam. Lucas in Elberfeld.

Soeben erschien:

Zwei Worte

vor dem

Abschluß der neuen Handelsverträge und Tarifpositionen

von

Commerzienrath **Wilh. Meckel** in Elberfeld.

Preis 1 Mark.

In diesem aus berufener Feder hervorgegangenen Schriftchen wird allen, bei dem Abschluß der neuen Handelsverträge interessirten Kreisen, welchen volkswirthschaftlichen Standpunkt sie auch einnehmen mögen, viel des Anregenden und Beherzigenswerthen geboten.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

Station der Simplonbahn, **SAXON.** Schweiz. Wallis.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurerfolge, durch seine heilkräftige Luft, seine pittoreske Lage und sein mildes Klima.

Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz. Ausflüge nach den Schluchten des Trient, des Saillon und des Dürnand, dem Wasserfall von Pissevache, der Pierre à Voir ꝛc

Winter-Saison:

Roulette mit einem Zero, Minim. 2 Fr., Maxim. 2000 Fr.

Trente et Quarante, Minimum 5 Franken, Maximum 4000 Fr.

Das große **Bade Hotel** ist höchst comfortabel eingerichtet; die Reisenden finden darin den gleichen Luxus wie in den gleichen Hotels der Schweiz, — Restaurant im Casino-Gebäude.

Das **Kurorchester** spielt zweimal des Tages. **Theatervorstellungen** zweimal die Woche; Concerte und andere Festlichkeiten. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Nur gegen Vorzeigung der durch die Administration ausgegebenen Karten ist der Eintritt in das Casino gestattet.

Schrotmühlen oder Fruchtbrech-Maschinen

zum Zermahlen von Hafer, Roggen, Gerste, Mais, Pferdebohnen ꝛc. liefert schon für Mk 30

Moritz Weil jun. Masch.-Fabrik in Frankfurt a. M.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Herr **David Hirsch Kalischer** in Thorn.

Dr. Meidinger's

Pat. Regulir-Füllöfen

verkaufe, wegen Aufgabe meines Engros-Lagers, **zu bedeutend ermäßigten Preisen** so lange der Vorrath reicht. Preiscourant und Beschreibung gratis u. franco.

W. Matthias, Berlin SW. 31. Koch-Strasse 31.

Ein

Chassepot-Gewehr

ist billig zu verkaufen. Tuchmacherstr. Nr. 175. 1 Tr.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme. Wo? sagt die Expedition d. Ztg.

Der Hausflur-Laden Breitestr. 441 ist von sogl. zu vermiethen; zu jedem kleinen Geschäft sich eignend.

M. Bartels.

Gestern Abend um die 8. Stunde sind vom Hofe Brückenstraße 202 gestickte Damenhemden gez. S S. 2 u. 6 gestohlen. Wer solche wiederbringt oder den Dieb nachweist, daß er gerichtlich belangt werden kann, erhält angemessene Belohnung. Brückenstr. 20.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Ich suche zu Ostern eine

geübte Köchin,

welche feine Hausmannskost ganz selbstständig zu bereiten im Stande ist. Einsendung der Zeugnisse an

Frau **von Schendel,** Rybitwy bei Pakosch.

P. P.

Hiermit beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß wir Herrn

C. Schilke

dort, den Alleinverkauf unserer sämmtlichen Lagerbiere für Thorn und Umgegend übertragen haben, und bitten unsere geehrten Abnehmer, von nun an ihre geschätzten Aufträge an Herrn **Schilke** zur sofortigen Ausführung von dem ihm übergebenen Lager gelangen zu lassen.

Königsberg, d. 7. März 1877.

Aktien-Brauerei Wickbold.

Die Direktion.

H. Kayser.

Auf vorstehendes Bezug nehmend, werde ich stets für hinreichendes Lager der Biere obiger Brauerei Sorge tragen, und den mir gütigst zugewendeten Aufträgen schnellste Expedition zu Theil werden lassen.

Thorn, den 7. März 1877.

C. Schilke.

Feinen Limb. Käse

offerirt billigst **Carl Spiller.**

Bei **Reinhold Kühn** in **Berlin W.** Leipzigerstr. 14, erschien soeben:

Göran Persson Trauerspiel in 5 Akten von **Albert Völkerling.** Preis M 2,25.

Oranien, Schauspiel in 5 Akten von **Albert Völkerling.** Preis M. 2,25.

Urtheil aus Nr. 6 der Zeitschrift „Europa;" Das Trauerspiel **Göran Persson** zeichnet sich durch scharf umrissene Charactere u. geschickten scenischen Aufbau aus und darf wohl auf eine durchschlagende Wirkung auf der Bühne rechnen. Als ein besonderer Vorzug muss an diesem Stücke noch die fast durchweg dichterisch gehobene Sprache bezeichnet werden, welche Schwung und natürlichen Fluss glücklich in sich vereint. — In dem Schauspiel **Oranien** haben wir denselben historischen Hintergrund und das gleiche Zeitcolorit, welches Goethe in seinem Egmont uns so meisterhaft gemalt hat. Die Concurrenz mit diesem klassischen Drama ist für das Völkerling'sche Stück einigermaassen gefährlich, wirft es aber nicht zu Boden. Oranien, der edle Prinz von Nassau, steht gross und schön im Centrum der mit Kraft und Energie geführten Handlung des Schauspiels, und alle anderen Figuren gruppiren sich künstlerisch um diesen Mittelpunkt. Auch die übrigen Vorzüge des **„Göran Person"**, stricte Characterzeichnung und schwungvolle Diction, finden wir hier wieder.

Preuss. Original-Loose

zur Hauptziehung (9.—24. März) ½ à 150 M., ¼ à 75 M. Antheile: ⅛ 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 M. 50 Pf. versendet gegen Baar-Einsendung des Betrages: **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Hôtel Engl. Haus

Bromberg

empfiehlt sich einem reisenden Publikum. Vorzügliche Küche, solide Preise, aufmerksamste Bedienung.

Hotel-Wagen am Bahnhof.

Wilhelmine Ritter.

Ein Maschinist, der sämmtliche Arbeiten, als: Schlosser-, Schmiede- und Maschinenbau, übernimmt, wünscht als solcher eine Stelle: Wo? zu erfragen in der Expedition d. Ztg.

Pensionaire finden vom 1. April freundliche Aufnahme. Zu erfragen Bäckerstr. 33.

Eine Parterre-Wohnung von 3 Zimmern, Alkoven, Entree u. Zubeh. und 1 Wohn. von 2 Zimmern u. Zubeh. ist vom 1. April zu vermiethen Neustadt Nr. 228.

Nr. 98 Gerechtestr. ist 1 Wohnung und Keller vom 1. April zu beziehen u. jetzt zu verm. bei **C. Pohl.**

Eine freundliche Wohnung zu vermiethen bei

Mix, Fleischermstr. in Mocker.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.